

Wie wir reden - wie reden wir?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **62 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie wir reden – wie reden wir? _____

Zeitdeutsch

Heutzutage wollen alle shooting stars
zunächst einmal schon im Vorfeld
punkten,
indem sie
flächendeckend
ein gutes Ergebnis hinlegen,
den Leuten
deutlich machen,
sie mitnehmen,
ihnen etwas rüberbringen,
indem sie sich selbst
einbringen,
eine Sache nach vorne bzw. auf den Weg
bringen;

das macht nämlich
unheimlich Spass
und ist auch
unheimlich wichtig,
rechnet sich auch,
denk ich mir mal,
denn wer will schon
zu kurz greifen?
Das macht doch keinen Sinn!
Innovativ
muss man sein, das ist
extrem, total geil,
da schwärm' ich heute noch von ...

*Franz Wesner
(Wiener Sprachblätter)*

Wie wir reden – wie reden wir? _____

Die beliebtesten Vornamen des Jahres 2005 in Deutschland

Während sich in der Schweiz das in Neu-
enburg stationierte Bundesamt für Statis-
tik (BFS) um die beliebtesten Vornamen
für Neugeborene des Vorjahres bemüht
(und diese jeweils Mitte des Jahres be-
kannt gibt, siehe zuletzt Sprachspiegel
5/2005, S. 159), nimmt sich in Deutschland
die Gesellschaft für deutsche Sprache in
Wiesbaden (GfdS) dieser Aufgabe an.

Die GfdS ist dabei auf die freiwillige Mit-
arbeit der Standesämter angewiesen.
Laut dem «Sprachdienst», der Zeitschrift
der GfdS, in der die Resultate der Umfra-
ge jeweils veröffentlicht und analysiert
werden, haben für 2005 170 deutsche

Standesämter die vergebenen Vorna-
men gemeldet, so viele wie nie zuvor.

Die zehn beliebtesten Namen für Mäd-
chen (in Klammern ist zum Vergleich die
Position aus dem Vorjahr angegeben):

1. Marie (1), 2. Sophie / Sofie (2), 3. Ma-
ria (3), 4. Anna / Anne (4), 5. Leonie (5),
6. Lena (8), 7. Emily (18), 8. Lea / Leah (6),
9. Julia (11), 10. Laura (7).

Die Knaben:

1. Alexander (2), 2. Maximilian (1),
3. Leon (4), 4. Lukas / Lucas (5), 5. Luca
(6), 6. Paul (3), 7. Jonas (8), 8. Felix (7),
9. Tim (9), 10. David (10).

Wie sich zeigt, sind die Änderungen und
Verschiebungen in der «Rangliste» sehr
gering. Bei den Knabennamen tausch-

ten nur einige die Plätze, und bei den Mädchennamen fand an der Spitze überhaupt kein Wechsel statt. Ähnliches zeigt sich ja auch bei den in der Schweiz vergebenen Vornamen.

Um erhebliche Veränderungen festzustellen, muss man schon recht weit zurückgehen, laut «Sprachdienst» zum Beispiel ins Jahr 1980: «Nur zwei Namen

von damals – *Julia* und *Alexander* – finden sich 2005 unter den ersten zehn wieder»; oder gar in die Jahre 1957/58: «Vornamen, die damals allgegenwärtig waren wie *Brigitte, Karin, Monika, Ulrike* beziehungsweise *Bernd, Günter, Jürg(en), Klaus, Peter* kommen heute nur gelegentlich vor oder fehlen ganz.» (Quelle: *Der Sprachdienst*, Heft 2–3 / 06, S. 54–64) *Nf.*

Wort und Antwort

Teutonismen (Leserbrief)

Im Radio habe ich den Ausdruck «Teutonismen» gehört und fühlte mich angesprochen in meinem Unbehagen gegenüber Tendenzen und Einflüssen aus dem Norden auf unsere Sprache, die, wie ich meine, getrost helvetische Eigenarten bewahren darf. Mit Jahrgang 1924 bin ich natürlich etwas übersensibel in dieser Richtung.

Nun habe ich eine Liste modisch gewordener Ausdrücke zusammengestellt, die meines Erachtens nicht auf unserem Mist gewachsen sind und die mich stören. Die Auswahl ist sehr subjektiv und geht von einem recht willkürlichen Masstab aus, nämlich von der Frage, ob wir in meiner Jugendzeit diese sprachlichen Ausdrücke schon gekannt haben oder ob diese als – meiner Meinung nach unerwünschte – «Importe» der letzten Jahrzehnte zu gelten haben.

Hier die (leicht gekürzte, d. Red.) Liste: Eh'; denkste; I wo; versteht sich; sag ich mal, denk ich mal; acht Uhr in der Früh'; allemal; es macht Spass; es nervt mich; so

was von blöd; gerademal; orten; vor Ort; ablichten; er steht auf Frauen; ich bin mir sicher; einmal die Woche; angesagt; klar-kommen; du hast einen Wunsch frei; es rechnet sich; die Jungs; zeigen, wos lang-geht; es macht Sinn; dichtmachen; und ob! Nicht doch! er hats geschafft; sich schlau machen; er hat alles dabei; er bleibt aussen vor; LKW; Laster; Strassenbahn, Gehsteig; Vorfahrt; Verbraucher; Aufsichtsrat; Intendant; Handlungsbedarf; Müll; ins Haus stehen; etwas auf den Punkt bringen; sich stören an etwas; das ist nicht mein Ding; etwas drauf haben; es geht ans Eingemachte; zuhauf; vom Feinsten; Zimmer Fr. 100.– die Nacht; wie wird sich das ausgehen; startklar; einer der gefragtesten Solisten; deftig.

Wichtig ist mir die Betonung der Subjektivität der Auswahl und dass es gar nicht um «richtig» oder «falsch» geht. Auf jeden Fall kann ich mir vorstellen, dass aus der Leserschaft (und eventuell auch von Fachkreisen?) widersprechende oder präzisierende Kommentare kommen werden. *M. U. Balsiger*